

Mobilisierung des endogenen Potenzials in peripheren ländlichen Regionen

REAL CORP 2011, 18-20 Mai, Essen (DE)

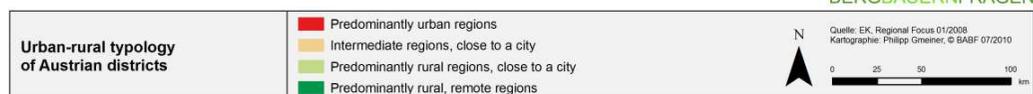
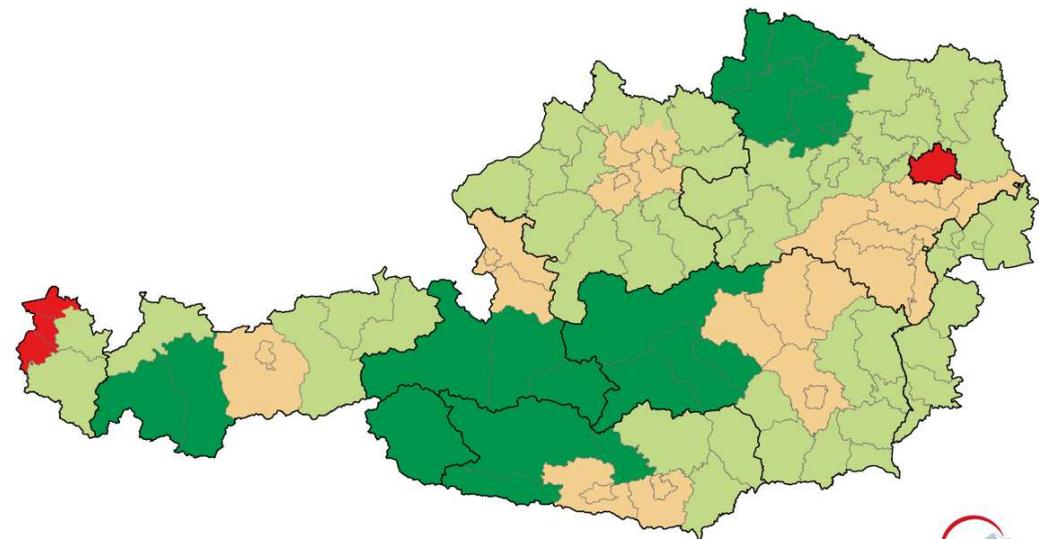
Wibke Strahl, Theresia Oedl-Wieser, Thomas Dax
Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien
www.berggebiete.at

Gliederung

- Einleitung
- Entwicklungstendenzen peripherer Regionen
- Strategien zur Mobilisierung des endogenen Potenzials
 - Erkennen und Nutzbarmachen
 - Fallbeispiele
 - Wirkungen politischer Programme
- Resümee und Handlungsoptionen

Einleitung

- Alpen weisen vermehrt periphere Räume auf
- Nach OECD Typologie 78% der Fläche Österreichs als ländlich eingestuft:
 - Überwiegend ländlich (47%)
 - Maßgeblich ländlich/ Integriert (31%)
- NEU: Unterscheidung zwischen stadtnahen und stadtfernen ländliche Regionen (Typologie Adaptierung nach Dijkstra & Poelman)



Einleitung

- Periphere Räume sind strukturell benachteiligt (niedrige Beschäftigungszahlen, mangelndes Arbeitsplatzangebot, geringere Wertschöpfung,...)
- Gefahr der Abwärtsspirale (erhöhte Abwanderung, Rückgang jüngerer Bevölkerungsgruppen, Probleme bei Sicherung der Daseinsvorsorge) → Entleerungstendenzen
- Auf Grund vorherrschender Heterogenität unterschiedliche Entwicklungspfade & -perspektiven
- Neben wirtschaftliche Kennzahlen „weiche Faktoren“ immer bedeutender Rolle (Migrationsbewegungen, Unternehmensansiedlung,...)

Entwicklungstendenzen

- Trend der EU-Strukturförderung: weg vom „Gießkannenprinzip“ hin zur Förderung „functional urban areas“ → Entwicklungsimpulse für ländlichen Raum
- Konzentration der EU-27 Mitgliedsstaaten verstärkt auf Förderung von Regionen mit Wettbewerbsvorteilen
- Folgen für periphere Regionen
 - Qualitätseinbußen der Daseinsvorsorge (Gesundheitswesen, Post,..)
 - Zusammenlegung von Bildungseinrichtungen & Ämtern
 - Frage des Kosten-Nutzen-Verhältnisses → Abbau sozialer und technischer Infrastrukturen → Verstärkung Schrumpfungsprozess
- Hilfe zur Selbsthilfe

Strategien zur Mobilisierung des endogenen Potenzials

- „geschwächte“ Regionen brauchen Impulse von außen (Beratung/Betreuung/Vernetzung von Regionalmanagements,...)
- (rechtzeitiges) Erkennen + Reagieren auf Problemlagen m. Strategien → Entgegenwirken negativer Entwicklungstendenzen (Abwärtsspirale)
- 1. Schritt: Standortanalyse hinsichtlich Mangelerscheinungen an sozialer & technischer Infrastruktur
- Prüfen und Einleiten entsprechender Gegenmaßnahmen



Erkennen & Nutzbarmachen endogenen Potenzials

- Seit Ende 1970er J. in Österreich strategische, integrative + sektorübergreifende Regionalentwicklungsansätze
- Paradigmenwechsel in Regionalpolitik: Einstellung von mit Defiziten behafteten Regionen hin zur Potenzialorientierung
- Region nicht nur Objekt staatlicher Regionalpolitik, sondern *local communities* als Selbstgestalter
- Unterstützung durch Schaffung institutioneller Rahmenbedingungen → Einrichtung österreichweiter RM
- Erfolgsfaktor regionaler Entwicklungsprozesse: *Zusammenspiel* zwischen ökonomischen, sozialen, kulturellen & physischen Faktoren

Beispiele endogener Regionalentwicklung

Soziale Vielfalt

- Spektrum von lokalen & regionalen Entscheidungsträgern bislang zu wenig erkannt
- Entfaltung von Kreativität + innovatives Wachstum, wo:
 - offenes Klima für neue Ideen
 - positiver + produktiver Umgang unterschiedlicher Sichtweisen und Fähigkeiten
- Gestaltung, Wertschätzung & Begleitung Sozialer Vielfalt
 - Suche nach „vergessenen“, verdrängten & ungenutzten Potenzialen
- **Praxisbeispiel: Soziales Leitbild Außerfern** (LEADER+ (2000-06), Tirol AT)
 - eigenverantwortlicher, aktiver, kooperationsorientierter Mobilisierungs- und Selbsterneuerungsprozess
 - 5 Arbeitskreise als Plattform zur Mitarbeit
 - Ergebnis: verbessertes Verständnis für Problemlagen des jeweils anderen

Beispiele endogener Regionalentwicklung

Interkommunale Zusammenarbeit

- durch Kleinstrukturiertheit Gemeinden schnell an Grenze der Leistungserfüllung
- gemeinwesenorientierte Selbstorganisation für Erhaltung der Daseinsvorsorge sowie Mobilitätssicherung
- Zahlreiche Initiativen (z.B. Leader) zur verstärkten gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit → kleinräumige Kooperationsprojekte
- Kooperation zwischen Klein- & Mittelzentren und Umland
- **Praxisbeispiel: Kernraumallianz Voitsberg (Stmk, AT)**
 - Nutzung v. Synergie- & Einsparungspotenzialen f. kommunale Aufgaben (z.B. Verwaltungsvereinfachungen)
 - Vermeidung kostspieliger Parallelstrukturen
 - Bildung v. Kleinregionen zur Entlastung d. Gemeinden (Kooperation b. Wasserversorgung, Abfallentsorgung,...)

Beispiele endogener Regionalentwicklung

Ehrenamtliche Tätigkeiten

- Nicht das Nonplusultra, aber Möglichkeit zur Aufrechterhaltung v. Sozial-, Gesundheits- oder Kulturleistungen
- Mit sinkender Bevölkerungsdichte steigt Bereitschaft
- Beitrag zum Gemeinwohl & persönliche Wertschätzung
- Öffentliche Kostenreduktion & Belebung d. sozialen Zusammenhalts
- **Praxisbeispiel: *Dorfservice (Kärnten, AT)***
 - Schaffung tragfähigen, funktionierenden Netzwerks im Sozialbereich
 - Gemeindenahe, soziale Versorgung von 12 Gemeinden
 - Steigerung der Mobilität v. Senioren (Fahrtendienste)
 - Schaffung von Begegnungs- und Kommunikationsräumen (Besuche)
 - Erfolg durch Zusammenwirken von 8 hauptberuflichen Mitarbeitern & mehr als 100 Ehrenamtlichen → Kontinuität d. Projektbeteiligung
 - Eigenständige Mobilisierung d. sozialen Kapitals

Beispiele endogener Regionalentwicklung

Wirkung politischer Programme

- für Lösung struktureller Probleme
- ESF Instrument zur Unterstützung v. Beschäftigungsmaßnahmen
- ELER für Entwicklung ländlicher Räume → Beschäftigungswirkungen jedoch relativ gering (Primärsektor)
 - Erhaltung von Arbeitsplätzen bedeutender als Neuschaffung
 - Leader setzt indirekt regionale Beschäftigungsimpulse für alle Bevölkerungsgruppen
 - Einfluss auf Regionalwirtschaft auf Grund sektoraler Anwendung der Programme gering → in Praxis kaum Berührungspunkte

Handlungsoptionen

- Fähigkeit d. Bevölkerung Ressourcen zu nutzen + Potenziale zu entfalten prägt regionale Wirtschaftsentwicklung
- Mobilisierung des endogenen Potenzials braucht Bewusstseinsarbeit, strategische Betreuung & gegenseitigen Austausch
- inhaltliche Öffnung der Regionalpolitik für soziale, kulturelle Themen („soziale Vielfalt“)
- Verstärkung d. Kooperationsausbaus zwischen regionalen Zentren + ländlichen Umland
- Regionale Förderinstrumente müssten *lokale Stärken, thematische Pilotprojekte, Regionswettbewerbe* zu integrativen gesellschaftlichen Themen, etc. stärker thematisieren

**DANKE FÜR DIE
AUFMERKSAMKEIT!!**

Kontakt:

wibke.strahl@berggebiete.at